

AKTUELL:

ZUM THEMA MINERALIENSAMMELN IM NATIONALPARK

An die Vereinigung
Steirischer MineralienSammler
c/o Heimo URBAN
Postfach 39
A-8045 GRAZ

Wien, 1996-06-13

Sehr geehrter Herr Urban!

Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, sind vor einiger Zeit in den "Tauernblicken" (Ausgabe November 1994 und Juni 1995), die vom Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern für die Bevölkerung und für die Touristen der Nationalpark-Region als Informationsblatt herausgegeben werden, offenbar bewußt tendenziöse Berichte bezüglich des Mineraliensammelns im Nationalpark "Hohe Tauern" veröffentlicht worden. In einem Leserbrief an die Redaktion der "Tauernblicke" versuchte ich, einige, das Mineraliensammeln betreffende, unsachliche Angaben richtigzustellen.

Wie ich kürzlich erfahren habe, hat das zuständige Redaktionsgremium, angeblich auf Empfehlung von Dipl.Ing. Hermann Stötter, Nationalparkverwaltung Osttirol, beschlossen, diesen Leserbrief nicht, auch nicht - wie zunächst erwogen worden war - in gekürzter Form, in den "Tauernblicken" abzudrucken. Mir ist diese Entscheidung unverständlich, doch scheint sie mir für das Verständnis, oder besser gesagt für das Unverständnis, das ein bestimmter in Nationalparkangelegenheiten zuständiger Personenkreis der mineralogischen Dokumentation und fachspezifischen Forschung in der Nationalparkregion entgegenbringt, symptomatisch. So soll gerade in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, daß ein von mir in meiner Eigenschaft als Leiter eines vom Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten protegierten Projektes zur Mineraldokumentation und mineralparagenetischen Forschung im Kärntner Anteil des Nationalparks "Hohe Tauern" an Herrn Dipl.Ing. Hermann Stötter gerichtetes Schreiben, in dem ich um eine Sachverhaltsdarstellung bezüglich einer, einen freiwilligen Mitarbeiter des gegenständlichen Projektes betreffenden, juristischen Entscheidung gebeten habe, bis heute unbeantwortet geblieben ist. Dies, obwohl in den "Tauernblicken" unterschwellig der Eindruck erweckt worden ist, daß sich die Wissenschaft nur zu gerne von Mineraliensammlern für eigene Zwecke mißbrauchen ließe. Es ist völlig klar, daß ein nach dem Nationalpark-Gesetz straffällig gewordener Mitarbeiter - auch wenn sich der inkriminierte Vorfall in einem anderen, vom Projekt nicht unmittelbar betroffenen Teil des Nationalpark-Areals ereignet hat - als Mitarbeiter eines wissenschaftlichen Forschungsprojektes nicht mehr akzeptabel sein kann. Die Auskunftspflicht liegt hier aber eindeutig bei der zuständigen Behörde und es ist daher im konkreten Fall verwunderlich, daß meine offizielle Anfrage bisher nicht beantwortet worden ist. Ich kann aus all dem nur den Schluß ziehen, daß die zuständige Behörde keinerlei Interesse an einer ordnungsgemäßen Behandlung des konkreten Falles hat, aber andererseits auch nicht bereit ist, Vertretern der mineralogischen Wissenschaft oder von Sammlervereinigungen Gelegenheit zu korrekten Sachverhaltsdarstellungen zu geben.

Zu Ihrer Information lege ich diesem Schreiben meinen seinerzeitigen Leserbrief an die Redaktion der Tauernblicke bei und bitte, so Sie dies für richtig und sinnvoll erachten, das Schreiben auch den Mitgliedern Ihres Vereins zur Kenntnis zu bringen. Es scheint mir dies leider die einzige Möglichkeit zu sein, einen größeren Personenkreis über diesen Sachverhalt zu informieren, glaube aber, daß insbesondere die Mitglieder österreichischer Sammlervereinigungen, die entsprechenden Kustoden in den Museen und die einschlägigen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen unseres Landes, die von dieser Entwicklung ebenfalls betroffen sind, darüber Bescheid wissen sollten.

Über eine Rückmeldung betreffend Ihre persönliche Meinung bzw. betreffend die Meinung Ihrer Mitglieder zum angesprochenen Problemkreis würde ich mich sehr freuen.

In diesem Sinne verbleibe ich mit freundlichen Grüßen und Glück auf!

Dr. G. Niedermayr

Ergeht an:
alle österreichischen Mineraliensammlervereinigungen
mineralogisch ausgerichtete Museen
erdwissenschaftlich ausgerichtete Forschungsinstitutionen
die Nationalparkverwaltungen in Salzburg, Kärnten und Osttirol

An die Redaktion der
TAUERNBLICKE
Nationalparkverwaltungen
Kärnten, Salzburg und Tirol
Döllach 14
A-9843 GROSSKIRCHHEIM

Wien, 1995-09-11

Sehr geehrte Redaktion!

Mit großem Interesse habe ich in den "Tauernblicken" in der Ausgabe vom Juni 1995 Ihren Bericht über das Mineraliensammeln im Nationalpark Hohe Tauern gelesen. Leider kann ich den darin formulierten negativen Eindruck über das Mineraliensammeln und über die Wissenschaftsdisziplin der Mineralogie nicht widerspruchlos hinnehmen. Dies schon in erster Linie deshalb, da sich die "Tauernblicke" ja an die vom Nationalpark Hohe Tauern unmittelbar betroffene Bevölkerung und an die Touristen der Region wenden und damit die Meinungsbildung zu bestimmten Themen wesentlich beeinflussen. Ganz so, wie das in den "Tauernblicken" (u.a. auch in Ausgabe November 1994) dargestellt worden ist, ist es selbstverständlich nicht!

Alpine Mineralien sind von besonderem wissenschaftlichem Wert. Ihre Untersuchung gibt uns wertvolle Aufschlüsse über die Bildung unseres alpinen Gebirges. Darüber hinaus sind Mineralien nicht selten ästhetische Gebilde, denen selbstverständlich auch ein besonderer kultureller Wert zukommt. Sie werden deshalb ja u.a. in Museen besonders präsentiert, um unseren mit der Mineralogie nicht so vertrauten Mitmenschen die Schönheit der Natur vor Augen zu führen. Dies zu verleugnen, ist meines Erachtens als Kulturschande zu werten.

Mineralien (Fossilien) müssen von Menschen aber gesucht werden, denn ohne "Nachhilfe" gibt die Natur ihre kostbaren Schätze nicht so ohne weiteres preis. Was nicht vor Ort im anstehenden Fels gesammelt wird, wird von der Natur rasch wieder durch meist mechanische, aber auch durch chemische Einwirkung zerstört. Hier kommt daher dem privaten Sammler eine sehr wichtige Rolle bei der Bergung von wissenschaftlich oder museal bedeutendem Material zu.

Natürlich ist mir bewußt, daß das Mineraliensammeln, seit Jahrhunderten im Alpinbereich zumindest für die einheimische Bevölkerung eine gewisse - bescheidene - Erwerbsquelle darstellt, auch kommerzielle Aspekte aufweist, die mit den Intentionen eines Nationalparks vielleicht nicht so augenscheinlich in Einklang zu bringen sind - vor allem in der Alpinregion, wo Touristen nur allzugegerne bereit sind, eine mehr oder weniger schöne Mineralstufe als Erinnerung an ein schönes Berglebnis oder als Mitbringsel für Daheimgebliebene käuflich zu erwerben. Das Problem scheint mir aber durchaus bei einem guten Willen lösbar. Der weit aus größte Teil der Menschen, der die Region aufsucht, um hier zu sammeln, betreibt dies aber sicher als Freizeitbeschäftigung und somit als aktive Auseinandersetzung mit der Natur. Letzteres einer der Punkte, die man uns heute als Positivum des Nationalparkgedankens suggeriert und die in der Alpenkonvention sowie in den Nationalpark-

gesetzen der einzelnen Bundesländer entsprechend artikuliert sind. Es ist durchaus nicht so, wie das leider von wenig verantwortungsvollen Mitmenschen dargestellt wird, daß die Suche nach "schönen Steinen" unbedingt "häßliche Wunden" in der Natur hinterläßt. Ebenso verantwortungslos ist es, zu behaupten, und das klingt in Ihrem Bericht auch durch, daß sich die Wissenschaft nur allzugegerne vor einen unlauteren Karren spannen ließe und vielen Sammlern damit von sich aus die Möglichkeit biete, weiterhin ungestört sammeln gehen zu können - die Wissenschaft als Handlanger für Raubbau und Kommerz!

Fachlich genau umrissene, oft auch gebietsspezifisch und damit lokal eingrenzbare geowissenschaftliche Fragestellungen sollten ohnehin über jeden Zweifel zur Rechtmäßigkeit eines derartigen Forschungsprojektes erhaben sein. Aber auch die rein gebietsmäßig von vornherein nicht begrenzbare Mineraldokumentation hat ihre wissenschaftliche Berechtigung, auch wenn das so mancher Vertreter anderer Wissenschaftsdisziplinen vielleicht nicht einsehen will. Wer kann entscheiden, ob eine - uns heute als nicht besonders wichtig erscheinende Detailbeobachtung - nicht einmal für die Lösung eines besonderen wissenschaftlichen Problems von Bedeutung sein wird?

Was aber heute nicht dokumentiert wird, kann in Zukunft nicht mehr nachvollzogen werden, da die Natur selbst wieder vieles - einmal freigelegt und den Atmosphäriken preisgegeben - zerstört.

Zum Abschluß noch dies: Es scheint mir bemerkenswert, daß der Naturschutzgedanke - im vergangenen Jahrhundert erstmals konkret formuliert - ursprünglich nicht dem Artenschutz gewidmet war, wie uns das heute so selbstverständlich erscheint, sondern vielmehr dem Schutz einzigartiger erdgeschichtlicher Schöpfungen galt! Das sei einmal all jenen ins sprichwörtliche Stammbuch geschrieben, die heute so fanatisch von Naturschutz sprechen, aber ausschließlich Artenschutz oder Biotopschutz meinen. Das angesprochene Mißverhältnis ist meines Erachtens in erster Linie auf eine in diesem Zusammenhang inadäquate Medienarbeit in der Vergangenheit, möglicherweise aber auch auf das Desinteresse der entsprechenden Wissenschaftsdisziplinen selbst, zurückzuführen. Auch die anorganische Materie hat ein Recht auf Schutz, nur ist dieser eben gänzlich anders zu formulieren. All jene, die sich mit den Mineralvorkommen im Alpinbereich befassen, seien es Wissenschaftler oder eben mineraliensammelnde Laien, als Räuber und Zerstörer der Umwelt hinzustellen ist verantwortungslos und entspricht in keiner Weise den Tatsachen! Natürlich wäre eine Vereinheitlichung, "Harmonisierung", der Gesetzesinterpretation inbezug auf das Mineraliensammeln im Nationalpark Hohe Tauern anzustreben, der damit befaßte Personenkreis muß sich aber ernsthaft mit den verschiedenen Aspekten dieses sehr diffizilen Themas auseinandersetzen. Juristisch vielleicht eindeutige Formulierungen dürfen aber auf keinen Fall geistige Trägheit ersetzen!

Dr. G. Niedermayr

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [7-10_1996](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aktuell: Zum Thema Mineraliensammeln im Nationalpark 38](#)